

Die Welt ist klein : Sommer vorm Balkon von Andreas Dresen

Autor(en): **Sannwald, Daniela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 269

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Welt ist klein

SOMMER VORM BALKON von Andreas Dresen



16 17

Der titelgebende Balkon ist der einzige im ganzen Haus, das im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg steht und von Leuten bewohnt wird, die sich teure Mieten nicht leisten können.

Dass die Frauen zusammenbleiben, weil die Männer so doof sind, das ahnt man von Anfang an, aber es bedarf der Überwindung erheblicher Hindernisse, bis die Geschichte auf ihr – so gesehen glückliches – Ende zusteuert. Genau genommen ist SOMMER VORM BALKON gar keine Geschichte, sondern eher ein Auszug aus einem grösseren Ganzen, einer Gesellschaftschronik vielleicht. Beiläufig und leichtfüssig kommt der Film daher, auf leiseren Sohlen noch als Andreas Dresens vorherige Arbeiten, die alle nicht den Anspruch haben, grosses Kino zu sein, aber in jedem Fall wahrhaftiges Kino sind. Und dass der alte DEFA-Haudegen *Wolfgang Kohlhaase* das Drehbuch verfasst hat, dient der Sache.

Der titelgebende Balkon ist der einzige im ganzen Haus, das im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg steht, ein fünfgeschossiger Altbau mit schäbiger Fassade, noch nicht saniert von profitgierigen Investoren und deshalb von Leuten bewohnt, die sich teure Mieten nicht leisten können. Zu ihnen gehören die Freundinnen Katrin und

Nike, beide in den Dreissigern. Katrin ist arbeitslos und hangelt sich von einer behördlich verordneten Fortbildung zur nächsten; mit ihrem zehnjährigen Sohn wohnt sie in einer düsteren Parterre-Wohnung. Der kleine Eckbalkon dagegen gehört Nike, die als Altenpflegerin jobbt. Abends sitzen die beiden Frauen in luftiger Höhe und überblicken die Gegend, treiben Telefonscherze mit dem Apotheker im Haus gegenüber, wenn er Nachtdienst hat, und trinken und reden viel, meistens über Männer. Denn die etwas verschlammte, etwas grämliche, alleinerziehende Mutter Katrin, die es aus dem Schwäbischen nach Berlin verschlagen hat, sehnt sich ebenso sehr nach einer starken Schulter zum Anlehnen wie die muntere Ostberlinerin Nike: Als ob sie immer noch die omniprésente Monochromie der alten DDR austreiben müsste, kleidet sie sich vorzugsweise in Knallbuntes und Knallenges und stöckelt auf Stiletto-Pantöffelchen

übers historische Kopfsteinpflaster. Dabei berlinert sie zum Steinerweichen, eine Inkarnation des sprichwörtlichen «Herz mit Schnauze»-Berlinertums.

Dann erscheint der LKW-Fahrer Ronald auf der Bildfläche, dem Katrin vor seinen riesigen Truck läuft, auch er ein Berliner Urgestein, an dem Nike sofort Gefallen findet, während Ronald keinerlei Interesse zeigt. Aber Nike lässt nicht locker, verfolgt und verführt ihn, und natürlich ist er als Liebhaber und in jeder anderen Hinsicht zunächst eine Enttäuschung. Als sich das allmählich ändert, Ronald immer häufiger die Abende bei Nike verbringt und Katrins Platz auf dem Balkon einnimmt, fordert diese, nun allein und deshalb mehr trinkend, ihrerseits ihr Glück bei den Männern heraus und scheitert an der eigenen Verzweiflung. Sie erleidet einen Zusammenbruch, Nike kümmert sich um den kleinen Sohn, der seinerseits auf ersten Liebespfaden wandelt, währenddessen stirbt eine der von ihr betreuten Alten, und das Leben geht weiter.

Mit der zurückhaltend-subtilen *Inka Friedrich* als Katrin und der warmherzigen, witzigen *Nadja Uhl* als Nike hat Andreas Dresen zwei gegensätzliche Frauentypen in den Hauptrollen ideal besetzt; mit ihren je spezifischen Charakteristika und Fähigkeiten fügen sie sich in das Ensemble aus professionellen Darstellern und Laien ein, ohne es zu dominieren. Noch ist keine von ihnen ein Star – auch wenn Nadja Uhl, die bereits für ihre Darstellung in Volker Schlöndorffs *DIE STILLE NACH DEM SCHUSS* bei der Berlinale 2000 den Silbernen Bären gewann, wahrscheinlich das Zeug dazu hätte.

Um die beiden herum sind alle möglichen Figuren gruppiert, das soziale Umfeld der Frauen: die Kellnerin der Eckkneipe, wo sich die Nachbarn treffen; sie ist ebenfalls in Ronald verliebt. Die Alten, die Nike betreut.

Zufallskollegen und Schicksalsgenossen, die Katrin bei Gelegenheitsjobs und Kursen trifft. Ihr vor der Zeit zum Erwachsenwerden gezwungene Sohn Max und seine Schulfreunde. Eine Ärztin, ein Apotheker, Kneipengäste, Clubgänger. Überschaubar wie das Personal sind auch die Schauplätze, fast alle Ereignisse spielen sich im Kiez ab, der Berliner Variante des Quartiers, und nur gelegentlich geht es mit dem Truck ins Umland, aber weiter als bis Potsdam, denkt man, ist Ronald mit seinen Teppichen noch nicht gekommen. Die Welt hat er jedenfalls nicht gesehen.

Dass die Welt klein ist, davon handeln alle Filme von Andreas Dresen, auch davon, dass man der Enge nicht leicht entfliehen kann und sich deshalb mit seinen kleinen, grossen Problemen in ihr häuslich einrichtet. So wie Nike, in deren Wohnung es wie im Schaufenster eines Billig-Möbelhauses aussieht, oder Katrin, die einer abgewirtschafteten WG-Ästhetik anhängt. So wie Ronald, der zum Beischlaf mit Nike sicherheitshalber ein Pornovideo mitbringt, oder Max, der sich mit dem Mädchen seiner Träume in einem provisorisch möblierten Dachbodenversteck trifft.

Über all dieses geschäftige, letztlich aber sinnlose Treiben lässt Andreas Dresen immer mal wieder Schlagermusik plätschern: von der Art, wie sie in Eckkneipen eben deshalb zu hören ist, weil deren Klientel sich dabei zu Hause fühlt. Vielleicht ist das dann doch ein grosses Thema bei diesem sorgfältigen Beobachter sozialer Biotope: die alle verbindende, ewige Suche nach Geborgenheit.

Daniela Sannwald



Als Ronald immer häufiger die Abende bei Nike verbringt und Katrins Platz auf dem Balkon einnimmt, fordert diese, nun allein, ihrerseits ihr Glück bei den Männern heraus und scheitert an der eigenen Verzweiflung.